

Wyk auf Föhr, 18. Mai 2026

PRESSEMITTEILUNG**Goldafter-Plage auf Sylt: Rasante Ausbreitung erfordert koordiniertes Handeln**

Die Mitglieder der Insel- und Halligkonferenz (IHKo) haben sich über die Ausbreitung des Goldafters, einem heimischen Schmetterling mit gesundheitsgefährdenden Raupen informiert. So schön der weiße Schmetterling auch ist, seine Raupen stellen für Mensch und Tier eine erhebliche Gefahr dar. Charakteristisch für die Raupen sind ihre feinen, mikroskopisch kleinen Brennhaare. Sie lösen sich leicht vom Körper, werden durch den Wind verteilt und entfalten noch Jahre nach dem Tod der Raupe ihre toxische Wirkung. Der Kontakt mit den Brennhaaren kann auch ohne direktes Berühren der Raupen zu ernsthaften gesundheitlichen Beschwerden führen. Dazu gehören u.a. Hautausschläge, Nesselsucht, Atemwegsbeschwerden, Augenbeschwerden oder allergische Reaktionen. Diese Erfahrungen wurden im vergangenen Jahr auf Sylt gemacht. Die Raupen überwintern zu Hunderten in Gespinsten und können auch bei extremer Kälte wie in diesem Jahr überleben. Der Goldafter ist bereits auf Helgoland seit längerem heimisch und es gibt seit einigen Jahren erste Sichtungen auf Föhr. Allerdings breitet sich der Schmetterling auf Sylt in einem alarmierenden Tempo aus. Allein im Jahr 2025 ist die befallene Fläche im Norden der Insel von 6 auf über 160 Hektar angewachsen. Hier befällt er bevorzugt die Kartoffelrose, tritt aber auch auf Weißdorn, Brombeere und anderen Gehölzen auf.

Die Insel- und Halligkonferenz sieht in der räumlichen Ausbreitung des Goldafters einen Zusammenhang mit dem vom Menschen verursachten Klimawandel. Dessen vielfältige Folgen sind komplex, führen schleichend zu Veränderungen und lassen sich nicht im Detail vorhersagen. Die Veränderungen wirken sich auf die Natur, die Gesellschaft, die Wirtschaft und damit unser tägliches Leben aus und wir müssen darauf reagieren. „Angesichts der schnellen Ausbreitung des Goldafters mit seinen Gefahren durch die Raupenhaare für die Gesundheit sehen wir dringenden Handlungsbedarf“ stellt die Vorsitzende Heidi Braun fest und fordert eine koordinierte Antwort von der Landes- und Bundesebene. Bisher gibt es keine aktive Unterstützung, weil die Behörden keinen Handlungsbedarf sehen.

Gefordert wird die Aufnahme des Goldafters als relevantes Thema auf Bundes- und Landesebene, wissenschaftliche Grundlagenforschung, der Aufbau einer systematischen Erfassung der gesundheitlichen Schäden, sowie die Förderung der Erforschung von umweltschonenden Bekämpfungsmethoden, die auch in sensiblen Naturräumen angewandt werden können. Mögliche umweltschonende Maßnahmen sind die mechanische Entfernung von Wintergespinsten, das Absaugen der Raupen sowie den Einsatz von einem speziellen Bakterium, das zur biologischen Schädlingsbekämpfung eingesetzt wird. Auf Sylt wurde die Erfahrung gemacht, dass neben dem Absammeln in Schutzkleidung auch die Entsorgung der Raupen eine Herausforderung ist. Diese müssen fachgerecht in extra dicken Müllsäcken über den Restmüll in die Verbrennung gebracht werden.

„Der Goldafter ist kein lokales Problem auf Sylt – die durch den Klimawandel begünstigte Ausbreitung betrifft die gesamte Nordseeküste. Wir brauchen jetzt verlässliche Handlungsoptionen und klare Zuständigkeiten, bevor sich die Lage weiter verschärft“, so Natalie Eckelt, Geschäftsführerin der Insel- und Halligkonferenz.